Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 10. Juni 1880. Nr. 266.

Deutschland.

**Berlin, 9. Juni. Morgen findet wieder eine Sitzung des Bundesraths statt, auf deren Tagesordnung der Ausschußantrag betreffend die Aenderung und Ergänzung von Bestimmungen der Eisenbahn-Signalordnung mit dem nachträglichen Antrag Sachsens und der Ausschußbericht über die Vorlage betreffend die Klasseneintheilung der Militärbeamten des Reichsheeres und der Marine stehen. — In der Sitzung des Bundesraths vom 1. Juni wurde, wie bekannt, der Antrag Preußens betreffend die Einverleibung der unteren Elbe in das Zollgebiet vorgelegt und auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, diesen Gegenstand ohne vorherige Verweisung an einen Ausschuß einer ersten Berathung im Plenum zu unterziehen. Nachträglich erfährt man, daß zuvor der Bevollmächtigte Hamburgs erklärt hatte, von seiner Regierung beauftragt zu sein, schon jetzt hervorzuheben, daß dieselbe gegen den preußischen Antrag Bedenken mannigfacher Art geltend zu machen habe und deshalb mit Bezug auf die geschäftliche Behandlung der Vorlage davon ausgehe, daß die erforderliche Frist zur eingehenden Begründung dieser Bedenken und zur Beschaffung des dazu erforderlichen Materials werde gewährt werden. Er beantragte deshalb prinzipaliter, die Vorlage an die zuständigen Ausschüsse zur Berichterstattung zu überweisen, für den Fall der Ablehnung dieses Antrags aber die Berathung im Plenum nicht eher als nach Ablauf von vier Wochen eintreten zu lassen. Der Prinzipalantrag wurde gegen die Stimmen Bayerns und der Hansestädte, der Eventualantrag gegen die Stimmen der Hansestädte abgelehnt.

Ueber den am 6. d. Mts., Abends 10 Uhr, auf dem Bahnhofe Lampertsheim der hessischen Ludwigsbahn stattgefundenen Unfall ist, wie mir mitgetheilt wird, von auf einer Dienstreise befindlichen Kommissarien des Reichs-Eisenbahnamts berichtet, daß der von Heidelberg über Mannheim nach Mainz zurückfahrende Vergnügungs-Extrazug der Gesellschaft Maguntia in Folge Ueberfahrens des Bahnhofs-Abschlußsignals mit dem von Frankfurt kommenden Personenzug Nr. 168 zusammengestoßen ist. Hierbei sind die Bufferbohle und die Buffer der einen Maschine und eines Personenwagens beschädigt und ist die Hinterwand des letzteren — eines Personenwagens älterer Konstruktion mit hölzernem Untergestell — durch das Auffahren des nachfolgenden (3.) Personenwagens eingedrückt worden. Eine Entgleisung der Maschine und Wagen hat nicht stattgefunden. Vom Zugpersonal ist Niemand beschädigt, während unter den 270 Passagieren einige Verletzungen davongetragen haben. Außer den wenigen unbedeutenden Beschädigungen wird die des Kellermeisters Lipper (Quetschung einer Ferse) und der Frau des Dampfmüllers Schäfer (Röhrenbruch am unteren Theile des einen Beines) erwähnt. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Angelegenheit befaßt.

Den Königlichen Direktionen der Rentenbanken ist von der schon bekannt gewordenen, unterm 22. Dezember v. J. vom Minister der Landwirthschaft an die Provinzialregierungen erlassenen Verfügung und der darin erwähnten Anlage, betreffend die Benachrichtigung der Rentenbanken und Regierungen von den im Bezirke derselben erfolgenden Enteignungen ländlicher Grundstücke, Kenntniß gegeben worden, mit dem Bemerken, daß die Hinterlegungsstellen angewiesen sind, die Königlichen Direktionen von allen Seitens der Privatbahnen bewirkten Hinterlegungen von Grundentschädigungsgeldern unverzüglich mit Nachricht zu versehen.

Nach Maßgabe der Verordnungen vom 11. Februar 1873 und vom 31. Oktober ist die Einfuhr von Reben, gleichviel, ob dieselben zum Verpflanzen geeignet sind oder nicht, sowie von allen sonstigen Theilen des Weinstocks, insbesondere auch von Rebenblättern, in Deutschland verboten. Die Einfuhr von Trauben ist nur dann gestattet, wenn zu deren Verpackung keine Rebenblätter verwendet worden sind. Das Reichs-Postamt hat dementsprechend die Postanstalten, namentlich die an den Grenzen, angewiesen, die Uebernahme der ihnen vom Auslande etwa zugehenden Sendungen mit einem unter das vorstehende Verbot fallenden Inhalt zu verweigern.

Berlin, 9. Juni. Soeben hat eine Konferenz zwischen den konservativen und den freikonservativen Mitgliedern der kirchenpolitischen Kommission stattgefunden. Die nationalliberalen Mitglieder haben an derselben nicht theilgenommen. Zwischen den Theilnehmern dieser Konferenz hat eine vollständige Verständigung stattgefunden, als deren Grundlage im Allgemeinen die in der ersten Lesung von den Freikonservativen eingebrachten Amendements betrachtet werden können. Namentlich lassen zu Art. 4 (Rückkehr der Bischöfe) die Konservativen das Amendement Rauchhaupt fallen und acceptiren das Amendement Zedlitz.

Der Umstand, daß zwischen den freikonservativen und konservativen Mitgliedern eine vollständige und schnelle Verständigung stattgefunden hat, gestaltet einen sicheren Rückschluß darauf, daß auch die Regierung diese Verabredungen annimmt.

Wirksam kann diese Verabredung nur werden, wenn das Centrum, das offenbar diesen Vorschlägen nicht ausdrücklich zustimmen kann, sich der Abstimmung enthält. In diesem Falle haben die beiden Fraktionen der Rechten gegenüber der Linken die Majorität. Daß die Mitwirkung der Nationalliberalen für die Rückberufung der Bischöfe in irgend einer Form nicht zu haben ist, können wir nur wiederholt betonen.

— Die Petitions-Kommission hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit einer für die Volksbanken wichtigen Frage beschäftigt. Die Volksbank zu Wesselburen in der Provinz Schleswig-Holstein, eine eingetragene Genossenschaft nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1868, ist für das Steuerjahr 1878/79 zur Gewerbesteuer veranlagt und mit der dagegen erhobenen Reklamation von der königlichen Regierung zu Schleswig zurückgewiesen worden. Diese Abweisung wird damit motivirt, daß die Volksbank den Reingewinn am Jahresschlusse als Dividende an die Mitglieder gewähre und der Geschäftsbetrieb daher auf einen Erwerb gerichtet sei, daß ferner der Verein, wenn auch behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Kredit, zur Erreichung dieses Zwecks doch ausdrücklich zum Betriebe eines Bankgeschäfts gebildet, und nicht nachgewiesen sei, daß der Verein zu Nichtmitgliedern nur als Empfänger einzelner Darlehne in Beziehung trete, und durch anderweite bindende Festsetzungen der Betrieb sonstiger Bankgeschäfte bei ihm ausgeschlossen sei. Die Petitions-Kommission hat sich den von der Regierung für ihr Verfahren geltend gemachten Argumenten nicht anzuschließen vermocht, sondern beschlossen, die Petition der Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Sie ging dabei von den Gesichtspunkten aus, welche der Abg. Parisius folgendermaßen entwickelte: Die Staatsregierung gebe in den für Heranziehung der Wesselburener Volksbank zur Gewerbesteuer geltend gemachten Gründen die bisher seit dreißig Jahren rücksichtlich der Besteuerung der Genossenschaften festgehaltenen Grundsätze auf. Die Entscheidung des Ministers finde in der Annahme von Spareinlagen der Nichtmitglieder das Kennzeichen eines gewerbesteuerpflichtigen Bankgeschäfts, allein die Beschaffung der zur Erfüllung der genossenschaftlichen Zwecke erforderlichen Geldmittel möglichst durch kleinere Darlehen auch solcher Personen, die, wie Kinder, Dienstboten, Tagelöhner, selbst keinen genossenschaftlichen Kredit gebrauchen, sei seit bald dreißig Jahren von Anbeginn der Genossenschaften an, schon im Delitz'schen Vorschußverein als eine, wenn nicht geradezu nothwendige, so doch höchst nützliche Einrichtung eingeführt und festgehalten, und kein preußischer Finanzminister habe deshalb die Genossenschaften für gewerbesteuerpflichtig erklärt. Ebensowenig haltbar sei die frühere Entscheidung der Schleswiger Regierung. Vertheilung des Reingewinns als Dividende auf die Geschäftsantheile habe Schulze-Delitzsch von Anfang seines Wirkens bis heute als einen der unerläßlichen Hauptgrundsätze seines Systems bezeichnet. Der Zweck der genossenschaftlichen Vorschußvereine sei stets gewesen, den kleineren und mittleren Gewerbtreibenden, überhaupt allen, denen der gewöhnliche Bankverkehr gar nicht oder unter erschwerenden Bedingungen zu Gebote steht, die Befriedigung ihres Bedürfnisses an Baarschaft in Gewerbe und Wirthschaft durch Selbsthülfe zu beschaffen, und weil gerade ein Surrogat dessen, was die solide Großbank den soliden größeren Gewerbtreibenden beschaffen soll, für den kleinen Mann zu erreichen ist, habe Schulze-Delitzsch schon durch den Titel seines für die ganze Bewegung entscheidenden Buches „Vorschuß- und Kredit-Vereine als Volksbanken“ den Charakter des gemeinsamen Geschäftsbetriebes derartig gekennzeichnet, daß der Unterschied der Großbank und der Volksbank in den nicht willkürlich, sondern in Jahrhunderte langer Entwickelung des Handels entstandenen Formen bankmäßigen Verkehrs zu suchen. Im Allgemeinen würde die Staatsregierung durch die Heranziehung der Vorschußvereine zur Gewerbesteuer eine schädliche Einwirkung auf diese gemeinnützigen Institute üben, indem sie dieselben auf eine falsche Bahn dränge, da zur Gewerbesteuer herangezogene Vereine mit einer gewissen Berechtigung beschließen könnten, nun wirklich auch mit Nichtmitgliedern Geschäfte zu machen, um so die Steuer wieder herauszuschlagen.

— Es ist bereits mitgetheilt worden, daß der republikanische Konvent in Chicago den Senator James A. Garfield zum Partei-Kandidaten für die Präsidentschaft der nordamerikanischen Union ernannt hat. Ein Privattelegramm, welches das „Berl. Tagbl.“ aus Newyork soeben erhalten, theilt uns Folgendes über die Persönlichkeit des nominirten Kandidaten der republikanischen Parteien mit:

James A. Garfield stammt von armen Leuten ab. Nach dem Tode des Vaters wurde er Pferdelenker, dann Bootsführer und Zimmermann. Erst spät begann er einige Schulkenntnisse in einer Dorfschule sich anzueignen, machte aber bald solche Fortschritte, daß er im Laufe der Zeit zum Kolleg-Professor avancirte Am Bürgerkriege nahm er als Oberst bei den Freiwilligen Theil und schwang sich zum General auf, als welcher er zum Kongreß mitgliede erwählt wurde. Dieser Körperschaft hat er seitdem ununterbrochen angehört. Mit seiner Nomination zum Präsidentschafts-Kandidaten der Republikaner sind alle Parteien in gleicher Weise jetzt einverstanden. Die Republikaner billigen die Nomination Garfields als das sicherste Mittel gegen eine dritte Wahl Grants und gegen etwaige imperialistische Gelüste. Die Demokraten dagegen sind mit ihr einverstanden, weil sie durch die Nomination Garfields mehr Chancen für den Sieg ihrer eigenen Partei erhoffen.

Ausland.

Wien 7. Juni. Heute Abend reist der Kaiser nach achttägigem Aufenthalte von Prag ab, um zunächst Josephstadt und Königgrätz zu besuchen und sich sodann nach Brünn zu begeben. Nachdem die Hauptstadt Böhmens sich dem Monarchen czechisch repräsentirt und die nationale Majorität alles daran gesetzt hat, die deutsche Minorität nicht zur Geltung kommen zu lassen, übt die deutsche Mehrheit in der mährischen Hauptstadt Gegenrecht, wenn sie ihrerseits allen czechischen Beigeschmack bei dem Empfange des Kaisers ausschließt. Die Wahl des wegen Deutschfreundlichkeit gemaßregelten Statthaltereiraths Winterholter zum Bürgermeister von Brünn gestaltet die Sache noch interessanter, zumal wenn es sich bestätigen sollte, daß die Regierung dem Gewählten den von ihm als Staatsbeamten nachzusuchenden Urlaub zu verweigern im Begriffe ist. Der Empfang, welcher dem Monarchen seitens der deutschen Opposition zu Theil wird, fällt sicher nicht minder herzlich aus, wie jener der czechischen Regierungspartei in Prag, wenn auch die zudringliche Ungeschicklichkeit der letzteren vermieden wird. Die Art, wie Rieger den Sieg des Czechenthums gestern in der Plenar-Versammlung des National-Theater-Vereins feierte, das vae victis, das den Deutschen aus den Spalten aller czechischen Blätter entgegentönte, endlich die Angriffe des Pöbels in den Straßen Prags auf harmlose Deutsche, die sich in bedenklicher Weise vervielfältigen, all das sind symptomatische Kundgebungen, mit welcher Brutalität die Czechen das Regiment in Böhmen zu führen Willens wären, wenn sie es einmal in die Hand bekommen würden. Vorläufig ist die Stellung des Deutschthums im Landtage nicht ohne Verfassungs-Verletzung zu brechen. Morgen tritt derselbe zusammen und man wird dann das Elaborat der Regierung über die Wahlreform kennen lernen. Dasselbe nimmt jedenfalls ein mäßiges Interesse nur insofern in Anspruch, als es auf die Absichten der Regierung zurückschließen läßt. Daß die deutsche Majorität der gegenwärtigen Regierung nicht das Vertrauen entgegenbringt, das die Voraussetzung der Annahme des Projektes wäre, steht von vornherein fest. Wie man hier wissen will, ist der deutsche Großgrundbesitz heute wie vor einer Woche entschlossen, mit der Verfassungspartei zu gehen und die Anträge der Regierung abzulehnen. Für die Stimmung in diesen ausschlaggebenden Kreisen, die von einem Kronlande zum anderen mit einander Fühlung haben, spricht auch die Niederlage der Kompromißpartei bei der gestrigen Nachwahl zum Brünner Landtage, bei welcher Graf Stockau als Sieger hervorging. Die Tendenz der Wahl ist, nachdem der Graf in der letzten Zeit in dem Reichsrathe gemeinsame Sache mit der Verfassungs-Partei gemacht hat, außer allem Zweifel gestellt.

Paris, 7. Juni. Unmittelbar nach seiner Wahl zum Deputirten hat sich der Bischof von Angers, Freppel, erinnert, daß er auch Kirchenfürst ist und die Pfarrer seiner Diözese aufgefordert, in der Prozessionsfrage standhaft zu bleiben. Einer dieser Pfarrer hat denn auch trotz des für Prozessionen bestehenden Verbotes, die Kirche zu verlassen, den Anordnungen der Behörden Trotz geboten. Letztere hat jedoch geeignete Vorkehrungen getroffen, so daß der renitente Priester mit seiner gesammten Gefolgschaft sich wiederum in die Kirche zurückziehen mußte, und überdies der ganze Vorgang behufs gerichtlicher Verfolgung protokollirt wurde. Jedenfalls haben die Wähler von Brest durch die Wahl des Bischofs Freppel, der als der intellektuelle Urheber dieser Gesetzesverletzungen angesehen werden muß, den Beweis erbracht, daß der demnächst in Aussicht stehende Kampf gegen die Märzdekrete insbesondere im Departement Finistere mit aller Heftigkeit geführt werden wird.

Paris, 8. Juni. Die Ernennung Challemel-Lacour's zum französischen Botschafter in London ist gesichert, da, wie eine offiziöse Note des „Temps“ meldet, die übliche Anfrage in London erfolgt sei und die Bezeichnung Challemel-Lacour's eine günstige Aufnahme gefunden habe.

Der Finanzminister überreichte heute der Kammer ein Projekt betreffs der Reduktion der Zuckersteuer von 70 auf 40 Francs per 100 Kilogramm.

Unter den gestern anläßlich der bonapartistischen Trauerfeier verhafteten Personen figurirt ein Journalist deutscher Staatsangehörigkeit, Namens Fromm, der hier seit längerer Zeit Mitarbeiter ultramontaner Blätter, insbesondere des „Univers“ war. Der „Temps“ meldet, derselbe werde ausgewiesen werden.

Provinzielles.

Stettin, 10. Juni. Nach § 3 Th. 1 Tit. 22 des Pr. Allg. L.-R. muß jeder Grundbesitzer sich solche Einschränkungen gefallen lassen, ohne welche ein anderes Grundstück ganz oder zum Theil unbrauchbar sein würde, es kann jedoch nach § 8 daselbst Niemand durch willkürliche Veränderungen in der Gestalt, Hauptbestimmung oder Nutzungsart seines Grundstücks den Anderen zu dergleichen Einschränkungen verpflichten. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichsgericht, II. Hülfssenat, durch Erkenntniß vom 12. Februar d. J. folgende Rechtssätze aufgestellt: Hat sich der Besitzer eines Grundstücks durch willkürliche Handlungen in eine Nothlage gebracht, in deren Folge ihm die Nutzung seines Grundstückes ganz oder zum Theil unmöglich sein würde, so kann er von seinem Nachbar nicht eine Einschränkung des Eigenthums desselben verlangen, damit er aus dieser von ihm selbst geschaffenen Noth wieder befreit werde. War dagegen die nach der Veränderung der Benutzung des servitutsbedürftigen Grundstücks beanspruchte Servitut bereits vor der Veränderung der Benutzung nothwendig, thatsächlich aber nicht beansprucht worden, so ist die Unbrauchbarkeit des Grundstückes ohne die beanspruchte Servitut nach dessen natürlicher Eigenschaft und der Art der Benutzung zu der Zeit zu beurtheilen, in welcher die nothwendige Servitut in Anspruch genommen wird. „Klägerin hat allerdings das servitutbedürftige Grundstück als Ackerstück gekauft und früher als solches benutzt, sie hat dasselbe jedoch gegenwärtig als Thongrube in Benutzung und befördert von dort aus den gewonnenen Thon nach ihrer südlich der Kohleneisenbahn des Verklagten belegenen Ziegelei. Es kommt mithin bei Entscheidung der Frage, ob gerade der Verklagte mit seiner Kohleneisenbahn zur Gestattung der nothwendigen Servitut verpflichtet sei, nicht blos auf die Lage des servitutbedürftigen Grundstückes, sondern hauptsächlich darauf an, daß Klägerin südlich der Kohleneisenbahn des Verklagten die zur Verwendung des auf dem ersteren Grundstücke gewonnenen Materials bestimmte Ziegelei besitzt.“

— Die am Montag in der Oder aufgefundene Leiche ist als die einer unverehelichten Emilie Marie Elise Mattieß aus Bahn rekognoszirt.

— In gestriger Nacht wurden aus einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses Mauerstraße Nr. 3 der Frau eines Gerichtsbeamten gehörige Bettstücke mittelst Einbruches gestohlen, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln.

— Aus Cöslin wird geschrieben: Die Ernteaussichten sind in hiesiger Gegend, desgleichen in der Gegend von Stolp, Bütow, Pollnow und Belgard durchaus traurige, namentlich hat die Hauptfrucht Roggen durch Frost und Dürre ganz enorm gelitten, so daß bedeutende Schläge umgepflügt werden mußten, andere kaum die Aussaat wieder geben. In der Strandgegend ist dies weniger der Fall, hier ist der Rübsen durch Schneebruch stark mitgenommen, doch auch nur strichweise. Die Wiesen, namentlich die höher gelegenen, sind noch zum Theil kahl, doch dürfte der gestrige durchdringende Regen hier noch gute Dienste thun. — Ueber Weizen wird weniger geklagt und dieser kann gut werden. Sommerkorn ist erst handhoch aus der Erde und läßt sich hierüber noch kein Urtheil fällen, desgleichen sind die Kartoffeln noch sehr zurück.

Greifswald, 9. Juni. Nicht nur Menschen und Bücher, sondern auch Bauwerke haben ihre eigenthümlichen Schicksale. So geht es dem sogen. Pulverthurme am Schießwalle auch. Früher dem kriegerischen Schutze Greifswalds und seiner Bürger gewidmet, wurde er nach der Entfestigung unserer Stadt in den Dienst der Wissenschaft gestellt und als Sternwarte benutzt. Lange Jahre blieb er dann unbenutzt, bis die berechtigten Forderungen des Verkehrs in den 60er Jahren dem alten Gemäuer den Abbruch drohten. Aber es kam nicht dazu. Der Konservator der Alterthümer, Geheimrath von Quast, inhibirte die Ausführung und ordnete die Konservirung dieses Thurmes als einer denkwürdigen, alterthümlichen Baute an. Der alte Thurm mußte, obgleich in Greifswald kaum Einer die historische Berechtigung anerkennen wollte, renovirt werden und stand bis jetzt zwecklos da, wenn man nicht die unzähligen Märchen, welche die studirende Jugend den Füchsen über seine Bedeutung aufband, als genügenden Zweck gelten lassen will. Heute nun beginnt man denselben zu einer neuen Bestimmung einzurichten, zu einer öffentlichen — Bedürfnißanstalt. O, wenn der sel. Quast noch lebte!

Vermischtes.

Berlin. Die Mörder der Wittwe Sommer sind Mittwoch früh von einem Kriminal- und einem Sittenschutzmann ergriffen und zur Haft gebracht worden. — Der eigentliche Mörder, der die gräßliche That ausgeführt hat, ist der Tischlergeselle Rudolph Krasnick, zu Kirchhoff im Jahre 1860 geboren, Grüner Weg 89 wohnhaft, sein Komplize, der während der That „Schmiere" gestanden, ist der Tischlerlehrling Gustav Baumgarten, zu Maltzahn 1863 geboren, ebenfalls noch nicht bestraft, Andreasstraße 6 wohnhaft. Beide sind bereits geständig, die That der Beraubung der Wittwe Sommer verabredet und ausgeführt zu haben. — Krasnick und Baumgarten warteten das Ausgehen des Sohnes der Wittwe Sommer ab, worauf Krasnick die Wohnung betrat und sofort mit einem Stemmeisen auf die Wittwe Sommer losschlug; er wurde zu früh durch das Zurückkommen des Sohnes überrascht und griff auch diesen in der bekannten Weise an, worauf er und sein Komplize die Flucht ergriffen. — Im Schankkeller des Schankwirthes Reichert, kleine Andreasstraße 6, verkehrten Beide schon vor dieser Zeit zu Oefterem und gerieth Krasnick, der sich schon längere Zeit ohne zu arbeiten umhertreibt, dort in 11 Mark Schulden. Herr Reichert bemerkte plötzlich, daß K. für seine Verhältnisse viel Geld habe, und mahnte ihn. Der wollte aber von Bezahlung nichts wissen. Inzwischen hörte Reichert, daß Krasnick mit der Absicht umgehe, auszuwandern. Dies fiel ihm auf, und als Krasnick Dienstag Abend wiederum mit Baumgarten erschien, sah er sich dessen Kleidung genauer an und bemerkte, daß die Hose voller Blutflecke war. Er sagte ihm auf den Kopf zu, daß er erfahren, er wolle nach Hamburg, und bat um sein Geld. Krasnick leugnete, daß er Berlin verlassen wolle, und vertröstete ihn wieder mit der Zahlung. In dieser Unterredung schienen ihm aber beide Burschen zu ängstlich und er machte von seinen Wahrnehmungen der Behörde Anzeige, welche denn auch sofort zur Verhaftung Beider schritt. — Krasnick ist mittlerer Statur, schlank, bartlos und sieht noch sehr unreif aus. — Ein zweiter uns vorliegender Bericht nennt den Mörder Großner. Der 20jährige Tischlerlehrling Großner, so meldet dieser zweite Bericht, hatte sich dadurch auffällig gemacht, daß er seit dem Tage des Mordes aus der Werkstatt seines bisherigen Meisters fortblieb und außerdem in den Kreisen seiner Bekannten sehr mit Geld prahlte. Auf diese Weise hatte auch ein in der Andreasstraße wohnender Restaurateur von dem plötzlichen Reichthum des G. gehört. Der Restaurateur theilte seine Wahrnehmung zweien Kriminalbeamten, die bei ihm öfter verkehrten, mit, die sich sofort nach der ihnen angegebenen Wohnung begaben. Sie fanden dort den Großner in Gesellschaft des 17jährigen Tischlerlehrlings Baumgarten, Beide damit beschäftigt, die Sachen zur Reise nach Amerika zu packen. Dies erhöhte die Verdachtsmomente und wurde sofort zur Verhaftung geschritten. G. ist geständig und bezeichnet B. als Denjenigen, der „Schmiere" gestanden. B. leugnet. Während des ersten Verhörs bewahrte G. ein vollständig gleichgültiges Wesen und beantwortete alle an ihn gerichteten Fragen wie Jemand, der nichts mehr auf der Welt zu verlieren hat. Auch während seines Frühstücks, das er um 10¼ Uhr einnahm, trug er eine stoische Ruhe zur Schau. Der 17jährige Baumgarten ist körperlich so zurückgeblieben, daß man ihn für einen Knaben halten könnte. In dem Besitze des Großner fand man noch das Brecheisen, mit dem er eingestandenermaßen die Blutthat verübt. Es ist dies ein etwa 13 Zoll langes und ½ Zoll im Durchmesser betragendes gestähltes Stück Eisen.

— [Auch eine Börsenspekulation.] Ein Korrespondent aus San Francisco theilt folgende Thatsachen mit, welche einen Beweis dafür liefern, zu welchen verdammenswerthen Manipulationen diejenigen amerikanischen Börsenspekulanten ihre Zuflucht nehmen, welche sich auf Kosten Anderer schnell bereichern wollen: „Vor einigen Tagen wurde hier durch einen Detektive aus Chicago ein früherer Telegraphenbeamter, Namens Thomas Hollister, verhaftet. Derselbe hatte mit einigen hiesigen Börsenspekulanten eine Intrigue eingefädelt, durch welche auf der Newyorker Börse eine Panik in „Pacific-Mail" und Bergwerksaktien hervorgerufen werden sollte, aus der dann die Konspiratoren ihren Vortheil ziehen wollten. An einem entlegenen Punkte der Sierras, nahe dem Battle Mountain, war Alles dazu vorbereitet, die Telegraphendrähte zu durchschneiden; eine Batterie und ein isolirter Telegraphendraht waren im Buschwerk verborgen. Dort sollte Hollister, nachdem die reguläre Verbindungslinie abgeschnitten war, folgende ungeheuerliche Depesche an den Agenten des Bureaus der associirten Presse nach Chicago senden: „Heute Morgen gegen 10 Uhr ergoß sich eine mächtige Fluthwelle aus dem Pacifischen Ocean über San Francisco, welche in zehn Minuten die ganze Stadt hinwegspülte. Die Welle fluthete weiter inland und stieg, bis die Gewässer in Sacramento und Stockton zehn Fuß hoch standen. Mit dieser oceanischen Revolution verband sich ein ungeheures Erdbeben, dessen Stoß hauptsächlich in Virginia City gefühlt wurde. Die Bergwerke von Comstock sind gänzlich verschüttet. Weitere Einzelheiten über die Katastrophe fehlen." Nur die Baisse in Comstock-Aktien verzögerte die Ausführung dieses großartig-teuflischen Planes; die Konspiratoren warteten nur auf eine Hausse, um dann sofort durch Hollister das Werk auszuführen."

— Im Dresdener Panoptikum ist gegenwärtig ein kurioses Bett unter dem Titel „Steh'-auf" aufgestellt. Das Bett ist ein ganz kurioses Ding, das seinen Insassen zwingt, zur rechten Zeit aufzustehen, selbst wenn sein Schlaf ein noch so fester ist. Ein Weckapparat nämlich entzündet zu der am Werke eingestellten Stunde zunächst ein Licht und wenn danach — was bald geschehen ist, der Wecker abgelaufen, der Schläfer noch nicht sich erhoben hat, so versagt das Bett rücksichtslos seine weitere Beihülfe zur Langschläferei, geht auseinander und wirft seinen Insassen auf die Erde. . . . . . Ob dieses Weckbett, das ein wenig unsanft mit demjenigen, den es beherbergt, verfährt, viel Absatz finden wird?

— Das heilige Rußland ist das Land der Sekten; steht doch der fünfte Theil der gegen 50 Millionen zählenden orthodoxen Bevölkerung des europäischen Rußlands als Sektirerthum außerhalb der Kirche. Unter den Priesterlosen ist es namentlich die gegen zwei Millionen zählende Sekte der „Fedossäer", welche sich durch Intelligenz, Handel, Industrie und vor allem durch ihre Fähigkeit, sich mit dem übrigen Theile der Gesellschaft einzuleben, auszeichnet. Die 11 Millionen Sektirer, priesterlose wie priesterliche, sind ihrem innersten Wesen nach, selbst ohne sich dessen bewußt zu werden, im eigentlichen Sinne des Wortes konservativ, d. h. sie haben den besseren Theil der Vorzüge erhalten, aus welchen sich das altrussische Leben entwickelt hat. Man darf freilich auf das Sektirerthum nicht als Grundlage zu einem Bürgerthum im Sinne westeuropäischer Staaten rechnen, es erleidet jedoch keinen Zweifel, daß gerade in diesem wohlhabenderen, intelligenteren und jedenfalls moralischeren Theile des russischen Volkes die Grundlage einer zukünftigen staatlichen Entwickelung zu suchen ist. Die Nothwendigkeit, sich zu verbergen und mit vereinter Kraft gegen Verfolgung zu vertheidigen, hat unter den Sektirern einen Instinkt gemeinschaftlichen Interesses entwickelt und in hohem Grade einen korporativen Geist geschaffen, wie wir einen solchen in anderen Schichten des russischen Volkes vergebens suchen würden. In dieser Beziehung haben die russischen Sektirer in ihrer Opposition und dem passiven Kampfe mit der Regierung dieselbe Schule durchgemacht, wie das Bürgerthum im westlichen Europa; diese Schule hat den Sektirern dieselben Dienste erwiesen, wie die mittelalterlichen Zünfte und städtischen Korporationen dem Bürgerthum im Westen. Vor Kurzem ist abermals eine neue Sekte aufgetaucht, die der „Paschkower." Sie findet immer größere Verbreitung im Innern des Landes, besonders in den Gouvernements Twer, Nowgorod und Simbirsk. In Petersburg finden die Versammlungen der Sektirer nicht nur im Hause Paschkow's — des Gründers —, des „Generals" der Sekte, sondern an verschiedenen Stellen der Residenz statt. Diese Versammlungen sind theils heimlich, theils öffentlich; zu den öffentlichen hat jeder Andersgläubige freien Zutritt. Der einfache Gottesdienst der Sektirer besteht im Absingen von Liedern und Gebet; das Gebet hält einer aus der Gemeinde, der sich gerade dazu berufen fühlt, während die Andächtigen mit dem Gesicht nach der Stuhllehne gekehrt niederknieen. Die Paschkower erkennen das alte Testament nicht an, das neue Testament ist für sie die einzige Offenbarung. Der Gründer der Sekte lehrt, daß Christus ihm erschienen sei und ihn zum Apostel des wahren Glaubens geweiht habe. Es ist notorisch, wie diese Sekte trotz ihrer zur Schau getragenen Verachtung der orthodoxen Kirche und der Geringschätzung der Vorschriften eine so schnelle Verbreitung unter dem Volke findet. Zum Theil ist dies sicher in dem geringen Einfluß begründet, welchen die russische Geistlichkeit auf die unteren Volksklassen, besonders auf dem Lande hat; denn namentlich auf dem Lande ist diese Geistlichkeit in ihren Beziehungen zum Volke im Grunde genommen nichts weiter als eine Art von Kirchenpolizei.

— In Teplitz sind in dieser Saison bis zum 4. Juni bereits 1567 Familien mit 2121 Personen als Kurgäste eingetroffen; dazu kommen 23 Personen im Königl. preußischen und 36 Personen im K. sächs. Militär-Badehospital, 64 Personen im John'schen und 32 Personen im israelitischen Civil-Badehospital und 90 Personen im k. k. Militär-Badehause zu Schönau, so daß sich die Summe der Kurgäste auf 2366 beläuft. Außerdem passirten bis zum 2. Juni 8188 Touristen das Bad, so daß die Gesammtzahl der Fremden in dieser Saison bereits auf 10,564 gestiegen ist.

— Eine papierne Gesellschaft wurde kürzlich in Newyork gegeben, bei welcher eine Dame ein Kleid von Dolly Varden Tapetenpapier und eine Taille in glatt lila Papier trug. Eine andere erschien in glatt blau mit silbernen Sternen bestreut und eine sehr lebhafte Schöne stellte ein in braunes Papier gepacktes Bündel vor, mit der Inschrift an den Schultern: „Diese Seite ist mit Sorgfalt anzufassen." — Wir überlassen Geyer's Stationer die Verantwortung für diese von ihm mitgetheilte Begebenheit.

— Petersburg soll demnächst eine — Moschee erhalten. Das ist jedenfalls, zwei Jahre nach dem russisch-türkischen Kriege, eine erstaunliche Thatsache, aber die sie erbauen wollen, sind gute Unterthanen Sr. Maj. des Czaren. Es sind nämlich Tartaren, die in Petersburg leben und die ein Gotteshaus zu besitzen wünschen. Man weiß, daß in den vornehmsten Petersburger Restaurants die Kellner zum großen Theil Tartaren sind und daß die mohamedanischen Tartaren als Diener sehr gesucht werden.

Literarisches.

Jozewicz, das Buch der feinen Lebensart. Verlag von Spaarmann 1880. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, den guten Ton für die mittleren Klassen der Gesellschaft darzustellen und er hat diese Aufgabe mit Geschick gelöst. Der Verfasser ist ebenso Feind jeder Ziererei und Manier, wie der Grobheit, er will gute deutsche Sitte in alle Kreise einführen. Wir wünschen dem Buche, welches wir warm empfehlen können, eine weite Verbreitung. [91]

Apilio Faimali, Memoiren eines Thierbändigers, gesammelt von Mantegazza, Professor der Anthropologie in Florenz. Heidelberg, Winter'sche Verlagsbuchhandlung 1880. Uns liegt hier ein höchst interessantes Werk vor, das Leben eines Thierbändigers, welcher es verstanden hat, auch die gefährlichsten Bestien zu beherrschen und zu lenken, ein Werk, welches jeder mit Vergnügen und mit Bewunderung lesen wird. [87]

Wollberichte.

Breslau, 7. Juni. Zum Markte sind sehr bedeutende Zufuhren eingetroffen und mit denselben die Mehrzahl der gewohnten Käufer, unter denen sich jedoch bis jetzt wenige Engländer und Franzosen befinden. Zahlreicher anwesend sind die rheinischen, lausitzer und sächsischen Firmen und haben letztere bereits 1200—1500 Ctr. feinerer, gutbehandelter Wollen in den siebziger und achtziger Thalern auf den Lägern mit einem Preisaufschlag von 3—6 Thlr. über vorjährige Quotirungen gekauft. Das Wollgeschäft am 8. cr. auf den Lägern und bei den Händlern war recht lebhaft; feine Wollen sind gesucht, mittlere werden zu vorjährigen Preisen und noch darunter verkauft.

Schweidnitz, 8. Juni. Anfuhr ca. 2000 Centner. Lustloser Geschäftsgang. Feine gelungene Wollen 2 bis 4 Thaler höher. Mittelwollen zu ungefähr vorjährigen Preisen.

Stolp, 8. Juni. Zu dem diesjährigen hiesigen Wollmarkte sind trotz zahlreicher Verkäufe im Hause die Anmeldungen namentlich in den letzten Tagen zahlreich eingegangen, so daß der diesjährige Markt hinter dem vorjährigen hoffentlich nicht zurückbleiben wird. Angemeldet sind bis heute circa 1000 Centner.

Handelsbericht.

Berlin, 7. Juni. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Ueber den Verlauf des Buttergeschäfts in vergangener Woche ist wenig Neues zu berichten. Dieselbe lustlose Haltung machte sich in allen Qualitäten bemerkbar und Preise sind daher ganz nominell. Das Angebot in der jetzt reichlich fallenden Graswaare ist sehr groß und trägt nicht wenig dazu bei, die Tendenz noch mehr zu verflauen. Für den Export wurden nur Kleinigkeiten allerfeinster reiner Grasbutter gekauft und die bisherigen Preise dafür willig angelegt, während Blendlingswaare vollständig vernachlässigt blieb. Mittel- und geringe Sorten wurden sehr reichlich zugeführt und mußten in Folge dessen Inhaber ihre Forderungen wiederum ermäßigen.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 108—112 M., Mittel- 100—106 M., pommersche Land- 82—84 M., pommersche feinste 98—103 M., Netzbrücher 82—88 M., Litthauer, ost- und westpreußische und Elbinger 85—95 M., ostfriesische 96 M., schlesische feine und feinste 85—90 M., ungarische und galizische 75—80 M., polnische 80—84 Mark per 50 Kilo, letztere drei Sorten franko und verzollt hier.

Die letzte Eierbörse unterschied sich nur wenig von ihrer Vorgängerin. Bei noch immer knappen Zufuhren wurde wiederum mit M. 2,60 per Schock gehandelt. An der heutigen Börse zogen Preise abermals an und wurde allgemein mit M. 2,80 per Schock verkauft.

Detailpreis Mark 2,85 bis Mark 2,95 per Schock.

Durchgang nach hier 186 Fässer, 1364 Kisten, nach Hamburg — Fässer, 3216 Kisten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Juni. Die „Politische Koresp." meldet:

Aus Athen: Die griechische Regierung würde von den Vertretern einiger Großmächte darauf vorbereitet, daß sie eventuell nach den Ergebnissen der bevorstehenden Berliner Konferenz die Aufforderung gewärtigen könnte, etwa von der Türkei abzutretende Grenzdistrikte militärisch zu besetzen. Der Minister Tricupis antwortete, daß die 12,000 Mann starke griechische Armee innerhalb 20 Tagen auf 35,000 Mann gebracht werden könne.

Wien, 9. Juni. Die Wahl-Reform-Vorlage für den böhmischen Landtag liegt jetzt im Wortlaute vor. Sie bezieht sich ausschließlich auf die Stellung des Großgrundbesitzes im Landtage, welcher bisher über die Physiognomie des böhmischen Landtages entschied. Der Entwurf der Regierung verfolgt den Zweck, der Feudalpartei des böhmischen Grundbesitzes ein für alle Male eine feste Zahl von Abgeordneten zu sichern. Dies soll dadurch erreicht werden, daß alle Großgrundbesitzer, welche über 10,000 Gulden Steuern zahlen, zu einem Wahlkörper vereinigt werden. In diesem Wahlkörper ist dann der feudale Hochadel Böhmens ganz unter sich, und der Regierungs-Entwurf gewährt ihm sofort 32 Stimmen. Dies ist zwar noch nicht die volle Majorität, denn der ganze Großgrundbesitz zählt 70 Stimmen. Aber die künstliche Zusammensetzung der Wahlkreise der zweiten Kurie des Großgrundbesitzes sorgt dafür, daß den Feudalen auch in dieser Kurie eine genügende Anzahl Stimmen zufallen, um den Czechen die Majorität im Landtage zu sichern. Dagegen telegraphirt man aus Prag der „N. Fr. Pr.", Minister Graf Taaffe habe jüngst einem böhmischen Aristokraten gegenüber vertraulich geäußert, „die Deutschen müßten Tinte getrunken haben, wenn sie eine solche Vorlage annehmen würden." Die Regierung soll übrigens, von der Erfolglosigkeit ihrer Bemühung überzeugt, in dem Vortrage, welcher dem Kaiser über die Vorlage erstattet wurde, gleich erklärt haben, sie verhehle sich nicht, daß die Ablehnung derselben im Landtage zweifellos sei.

Rom, 9. Juni. Herr Crispi beantragte plötzlich und ganz unerwartet die Vertagung seiner Interpellation über die Wahlkorruption bis nach der Budgetdebatte. Das Ministerium acceptirte und die Kammer genehmigte diesen Vertagungsantrag, der als ein Anzeichen für neue Friedensversuche zwischen Kabinet und Dissidenten gilt. Die Kabinetsfrage wäre somit momentan beseitigt.

Athen, 9. Juni. Von den Kongreßmächten werden der Pforte zwei identische Noten übergeben, von denen die eine die Berufung der Konferenz für den 16. d. nach Berlin zur Erledigung der griechischen Grenzberichtigungsfrage zur Anzeige bringt (möglicherweise ist dieselbe schon übergeben, jedoch liegen Nachrichten hierüber noch nicht vor), die andere die Ausführung der Kongreßbeschlüsse in Bezug auf Montenegro und Armenien von der Pforte fordern wird. Es handelt sich bei beiden Noten um identische Aeußerungen der Mächte, nicht um eine Kollektivnote.

Athen, 9. Juni. Eine Abtheilung des französischen Geschwaders verließ dem Vernehmen nach gestern den Piräus in der Richtung nach der Besika-Bay, wohin sich demnächst auch englische und italienische Kriegsschiffe begeben werden.

Athen, 9. Juni. Der am 16. d. Mts. in Berlin beginnenden Konferenz in der griechischen Frage werden für die Ausführung der griechischen Grenzfeststellung sechs Vorschläge vorliegen. Außer der von dem Kongresse seiner Zeit protokollarisch aufgestellten allgemeinen Grenzberichtigung sind im Laufe der bisherigen Verhandlungen türkischerseits zwei Vorschläge für die Grenzregulirung gemacht worden, ebenfalls zwei von Griechenland und endlich ist einer französischerseits von dem früheren Minister Waddington aufgestellt worden. Die Konferenz wird auf Grund dieser Vorschläge zu berathen und sich in einer Feststellung zu vereinigen haben, während die lokale Fixirung der Grenzen der Wirksamkeit einer den Beschluß der Konferenz ausführenden Kommission, die sich an Ort und Stelle begiebt, aufgetragen wird.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Handelsminister Kadri Pascha ist zum Premierminister unter Beibehaltung des Portefeuilles des Handels-Ministeriums und Abeddin Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Die übrigen Minister verbleiben auf ihren Posten.

Petersburg, 9. Juni. Die Beisetzung der entschlafenen Kaiserin erfolgte Mittags in der Festung unter Kanonendonner, Gewehrsalven und dem Geläute sämmtlicher Glocken. Vom Katafalk bis zum Grabe wurde der Sarg vom Kaiser und den Großfürsten getragen. Bei der Beisetzung waren alle hier eingetroffenen fürstlichen Personen zugegen. Gestern Nachmittag folgte der Kronprinz des deutschen Reiches einer Einladung des deutschen Botschafters zum Diner auf dessen Landhaus. Nach seiner Rückkehr wohnte der Kronprinz mit der kaiserlichen Familie der Todtenmesse in der Festung bei. Heute Nachmittag um 4 Uhr reist der Kronprinz mittelst Extrazuges von Petersburg wieder ab. Erzherzog Wilhelm tritt um 5 Uhr seine Rückreise nach Wien an.